

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 176.

Freitag, den 25. Juni:

1841.

Bekanntmachung.

Wegen Baufähigkeit der hiesigen katholischen Kirche ist der katholischen Gemeinde, auf Ansuchen, die Mitbenutzung der Neukirche vom 27. d. M. an bis auf Weiteres gestattet worden. Es leidet aber dadurch die Haltung des, wie bisher früh in die Zeit von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags in die Zeit von $\frac{1}{2}$ auf 2 bis um 3 Uhr fallenden protestantischen Gottesdienstes in dieser Kirche in keiner Weise eine Abänderung.

Leipzig, den 23. Juni 1841.

Die Kirchen-Inspection.
Dr. Großmann, Sup.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Gross.

Das Gutenbergfest

zeigte bei seinem 400jährigen Jubiläum, welches wir vor einem Jahre begingen, daß Deutschlands Einheit bei großartigen und des Volkes würdigen Ideen wirklich ins Leben zu rufen ist, und war jedenfalls ein kräftiger Vorgänger für die 1000jährige Wiegenfeier unseres Vaterlandes, welche im Jahre 1843 hoffentlich den riesigen Arm um alle deutsche Herzen schlingen wird. Die Erinnerung an jene Tage ist noch zu jung und zu vielfach durchsprochen, um Einzelheiten über die Feier hier wieder aufzuzählen oder zu erwähnen. Doch ehrt es uns, daß von vielen Seiten eine jährliche Wiederkehr des Festes die Zuthellung eines Tages für das Andenken an den großen Mann gewünscht wurde. Der dritte Tag, der 26. Juni war nun eigentlich derjenige, welcher die Feier in das allgemeine Leben hinausstrug, der die strengen Bande des geschäftlichen Bürgerthums aufhob und der Tag des Volks war; man hoffte, daß eine Wiederholung dieser Volksfeier um so mehr stattfinden würde, als unser Leipzig keine einzige von ähnlicher Allgemeinheit aufzuweisen hat. Sei es nun, daß sich kein Vorstand bilden wollte, welcher das unendlich mühsame Geschäft der Einrichtung und Leitung übernahm; oder sei es, daß unsere Behörde bei dem vielfachen Austausch von Jubiläen eine stereotype Wiederholung des Gutenbergfestes nicht zweckmäßig achtete; oder sei es endlich, daß das protestantische Aller-Seelenfest auf unserm Friedhofe, der Jubel im Johannissthal und die brüderliche Vereinigung einzelner Gesellschäften die Idee in den Hintergrund schob; kurz, Gutenberg schien diesmal in der Deffentlichkeit vergessen zu bleiben.

Um so erfreulicher ist es, daß sich Herr Keerl mit freundlicher Unterstützung einiger für die Sache erwärmter Männer fand, welcher, wenn gleich auch nur in einem beschränkten und geschlossenen Raume, eine gesellschaftliche Vereinigung für den Volkstag, d. i. **Sonnabend, den 26. Juni**, veranstaltete.

Es wird nämlich im Schützenhause unter Benutzung aller dort befindlichen Plätze und Locale eine Nachahmung

jenes Tages theilweise erzielt werden. Festliche Ausschmückung des Gartens, Decorationen am Portale und am Hause, Abends glänzende Illumination, ein großes Concert mit Feuerwerk, verschiedene Zelte mit Bier, gutem Bergwein, Liqueuren und warmen Getränken, mehre Stechvögel, eine Kletterstange mit Gewinnen an der Spitze, Kegelschub, Schaukel, Kinderspiele mancher Art, kurz Alles, was zu Erhöhung der Freude anzubringen ist, wird vereinigt werden, um das Publicum zu unterhalten. Im obern Saale wird durch die Güte eines Mitbürgers, welcher durch historische Aufsätze, mündliche Vorträge unter jüngern Collegen über die Typographie, so wie durch freundliche Mittheilung seiner derartigen Sammlung sich immer als Mäcen der Buchdruckerkunst bewies, unentgeltlich eine Ausstellung der typographischen Erzeugnisse und anderer Kunstgegenstände, welche die Culturfortschritte seit dem 15. Jahrhunderte zeigen, und namentlich die glänzenden Productionen der neuesten Zeit vor's Auge legen, statt haben. Auf einer besondern Tribune wird eine Buchdruckerpresse mit den Schapparat in voller Thätigkeit sein, um ein zu diesem Zwecke gedichtetes Festlied zu drucken, welches später vertheilt und vom Publico gesungen wird. Im großen Saale wird an mehren Tafeln à la carte gespeist. Einen besondern Glanzpunct wird aber das **Potpourri** bilden, welches von G. Kunze zu diesem Zwecke componirt ist und ein musikalisches Tableau der ganzen vorjährigen Festfeier bildet. Der wackere Kunze hat sein reiches Talent immer nur den Bedürfnissen unsers Stadtmusikchors, für welches er wohl nur ein Schatz sein mag, so wie den zeitigen Wünschen des Publicums geopfert, wie seine zahlreichen Arrangements, seine Communalgarden-Märsche, seine Tänze aller Art, seine drei großen Potpourris zc. beweisen; allein es mag ihm wohl wenig Gewinn oder Ruhm gebracht haben, indem er zu bedeutendem Werken nicht einmal Zeit finden konnte, und ein großer Theil unserer musikal. Dilettanten, unserer nach seiner Geige tanzenden Damen und nach seinem Tacte marschirenden Bürger kannte den bescheidenen Mann nicht einmal; da errang sein Rheinlied den Preis, brachte ihn in den Mund des Volkes und trug seinen Namen hinaus über die Mauern